

Holzarbeiter-Zeitung

Organ des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Erscheint wöchentlich am Sonnabend.
Abonnementspreis M. 1,50 pro Vierteljahr. Zu beziehen durch
alle Postanstalten. Für Verbandsmitglieder unentgeltlich.

Verantwortlich für die Redaktion: M. Kayser, Berlin.
Für die Expedition und den Anzeigentell: Eduard Steinbremer, Berlin.
Redaktion und Expedition: Berlin SO. 10, Am Köllnischen Park 2.

Inserate für die vierspaltige Zeile oder deren Raum 60 Pfg.
Vergütungsanzeigen und Arbeitervermittlungen 30 Pfg.
Versammlungsanzeigen 15 Pfg.

Unser Erfolg.

Bei der nun abgeschlossenen Tarifbewegung war der wichtigste Gesichtspunkt die Erhöhung des Lohnverhältnisses. Alle Lebensbedürfnisse sind demnach im Preise gestiegen, daß selbst eine Verdoppelung der vor dem Kriege gezahlten Löhne kaum ausgereicht hätte, um die Lebenshaltung auf dem früheren Stand zu erhalten. Betrachtet man das Ergebnis der zentralen Vertragsverhandlungen unter diesem Gesichtspunkt, dann ist es durchaus nicht geeignet, Befriedigung zu erwecken. Auch dann, wenn alle zugestandenen Lohnerhöhungen überall loyal durchgeführt werden, bleibt immer noch eine starke Herabdrückung der Lebenshaltung der Holzarbeiter bestehen.

So unerwünscht ein solcher Zustand ist, so mußte doch von vornherein damit gerechnet werden, daß der Schaden, den die Arbeiter durch den Krieg erleiden, nur zum Teil ausgeglichen wird. Bei der Aufstellung der Forderungen hat die Konferenz der Städtevertreter unseres Verbandes nicht nur das Wünschenswerte in Betracht gezogen, sondern auch erwogen, was unter den gegebenen Verhältnissen durchgeführt werden kann. Als Gegenleistung für die Verlängerung der Tarifverträge wurden nur Forderungen erhoben, auf deren Erfüllung unbedingt bestanden werden mußte. Und das Ergebnis der gepflogenen Verhandlungen zeigt, daß das Geforderte im wesentlichen zugestanden wurde.

Die Lohnerhöhungen sind augenblicklich für unsere Kollegen das Wichtigste. Unser Ziel mußte aber von dem Moment an, in dem wir in zentrale Verhandlungen mit der Arbeitgeberorganisation eintraten, weiter gesteckt sein. Die Gelegenheit mußte wahrgenommen werden, in dem Ausbau unseres Vertragswesens einen Schritt vorwärts zu kommen.

Darüber, daß unserem Vertragswesen noch starke Mängel anhaften, herrscht in beiden Lagern Uebereinstimmung; von dem Erkennen der Fehler bis zu ihrer Abstellung ist aber gerade auf dem Gebiete des Tarifvertrages ein weiter Weg. Der Arbeitgeber-Schutzverband hat in den zehn Jahren, die jetzt unser Vertragsverhältnis besteht, seine wichtigste Aufgabe darin erblickt, den Ablauftermin der Verträge zusammenzulegen. Ueber diese Frage ist noch nicht das letzte Wort gesprochen, sie kann aber aus unseren heutigen Betrachtungen ausscheiden. Bei den Bemühungen, die unser Verband darauf richtete, den Inhalt und die Fassung der Verträge zu vereinheitlichen, hatte er fortgesetzt mit dem Widerstand des Arbeitgeber-Schutzverbandes zu kämpfen, der sich mitunter in ganz unverständlicher Weise äußerte. Ist es doch wiederholt vorgekommen, daß sich die zentralen Instanzen über einzelne Fragen — wir erinnern nur an die Geschichte des Vertragsmusters — einigten, daß aber nachher die Generalversammlung des Arbeitgeber-Schutzverbandes die getroffenen Vereinbarungen wieder über den Haufen warf. Berücksichtigt man die zu überwindenden Schwierigkeiten, dann muß man zugeben, daß wir auf dem Wege zur Vereinheitlichung des Vertragswesens schon einen guten Schritt vorwärts gekommen sind. Aber noch bleibt viel zu tun übrig.

Ein bedeutender Fortschritt ist es, daß hinsichtlich der Regelung der Arbeitszeit gewisse Grundlagen geschaffen wurden, die es bei den letzten Verhandlungen über die Erneuerung der Verträge ermöglichten, die Arbeitszeit als Gegenstand der örtlichen Verhandlungen anzuschalten und ihn der zentralen Regelung zu überweisen. Hier konnte man die in Betracht kommenden Verhältnisse in den verschiedenen Orten vergleichen und unter Berücksichtigung gewisser Momente eine Klassifizierung der Städte hinsichtlich der Arbeitszeit vornehmen. Während die örtlichen Vertreter bei der Vertragsberatung über die Lohnsumme leistungsfähigsten, spielte die Bemessung der Arbeitszeit in diesen Verhandlungen keine Rolle mehr.

Dabei wurde aber die Schaffung einer ähnlichen Regelung hinsichtlich der vertraglichen Löhne immer notwendiger. Die Vertragslöhne in den einzelnen Orten schwankten bisher zwischen 34 und 57 Pf. Dabei gab es manche Großstädte mit ganz unverhältnismäßig niedrigen Vertragslöhnen, während es den Kollegen in kleineren, unbedeutenden Orten gelungen war, den Lohn in die Höhe zu treiben. Ein sachlicher Grund für solche Unterschiede ist nicht vorhanden, aber die Arbeitgeber betrachteten es von jeher als ihre Aufgabe, jeder Erhöhung der Vertragslöhne grundsätzlich den stärksten Widerstand entgegenzusetzen.

Während der Dauer des Krieges haben die beiderseitigen Verbandsvorstände wiederholt Gelegenheit gehabt, sich über Fragen der Gewerbförderung auszusprechen. Die gegenseitige Unterbietung bei Submissionen ist als ein schwerer Schaden empfunden worden, der gemeinsam bekämpft werden muß. Ein Mittel zur Unterbindung der unlauteren Konkurrenz ist aber die größere Vereinheitlichung der Vertragslöhne. Diesen Gedanken hielt unser Verbandsvorstand vom Beginn der diesjährigen Tarifbewegung ab fest im Auge, und er hat ihn konsequent weiter verfolgt.

Jetzt bot sich eine nie wiederkehrende Gelegenheit, brauchbare Grundlagen für die Regelung der Lohnsätze in den Verträgen zu schaffen. Unter dem Einfluß der Vertragsverhandlungen sind die Löhne zum Teil sehr erheblich über das

vertragliche Niveau gestiegen. Eine starke Erhöhung der Vertragslöhne hat jetzt für die Unternehmer bei weitem nicht die praktische Bedeutung wie zu normalen Zeiten, aber sie bietet eine gewisse Sicherheit dafür, daß der Lohn auch später nicht mehr auf das frühere, unmögliche Niveau zurückfällt. Der Widerstand, den die Arbeitgebervertreter diesem Vorschlag zunächst bei den Verhandlungen entgegensetzten, läßt sich nur so erklären, daß sie seine Bedeutung nicht recht erfaßt hatten. Sie stellten auch wohl den traditionellen Widerstand ihrer Mandatgeber gegen ernsthafte Zugeständnisse in Rechnung. Die Gründe, die unsere Verbandsvertreter ins Feld führten, waren aber so zwingend, daß sich schließlich auch die Arbeitgeber ihnen nicht entziehen konnten. So sind denn die Vereinbarungen über die Neuregelung der Vertragslöhne und die Bewilligung von Teuerungszulagen, deren Wortlaut wir in der vorigen Nummer unseres Blattes veröffentlicht haben, zustande gekommen.

Jetzt sind alle Vertragsstädte in sechs Lohnklassen eingeteilt. Die Spannung zwischen dem niedrigsten Lohnsatz von 65 Pf. und dem höchsten von 85 Pf. beträgt zwar noch 20 Pf., sie ist aber bedeutend kleiner, als sie früher war. Bei dieser Regelung mußten einige Unstimmigkeiten in den Kauf genommen werden. So steigt z. B. der feitherige Vertragslohn von 55 Pf. auf 71 Pf., der Vertragslohn von 58 aber auf 75 Pf. Bei manchen nahe beieinanderliegenden Orten mit sonst gleichen Verhältnissen ist dadurch die Spannung zwischen den Vertragslöhnen, die bisher nur 1 Pf. betrug, auf 5 Pf. gestiegen. Mit solchen Unebenheiten müssen wir uns vorerst abfinden. Die Verträge konnten nicht im einzelnen revidiert werden, nur die Verlängerung der Verträge um ein Jahr stand in Frage. Wenn bei dieser Gelegenheit die Klasseneinteilung der Städte nach der Lohnhöhe durchgeführt wurde, dann ist das ein solcher Fortschritt in unserm Tarifvertragswesen, daß so kleine Schönheitsfehler dagegen nicht in Betracht kommen. Nachdem einmal die sechs Klassen geschaffen sind, wird es bei der nächsten Vertragserneuerung nicht schwerfallen, eine Verständigung über die Zuweisung jedes Ortes in die richtige Klasse herbeizuführen.

Ueber das Maß der jetzt zu gewährenden Lohnzulage sagt die Vereinbarung selbst das Notwendigste. Hervorgehoben aber muß werden, daß es auch gelungen ist, für die jugendlichen Arbeiter und, was besonders wichtig ist, für die Arbeiterinnen eine Lohnerhöhung durchzusetzen. Das ist ein wichtiger Erfolg, der nur nach Ueberwindung starker Widerstände zu erreichen war. Die Frauenarbeit spielt eine immer größere Rolle in unserem Gewerbe. In der Industrie der Holz- und Schnitzstoffe ist bereits der vierte Teil der Beschäftigten weiblichen Geschlechts. Die Entlohnung der Arbeiterinnen muß unter solchen Umständen auch das Lohnniveau der männlichen Arbeiter stark beeinflussen. Nur in ganz wenigen Verträgen gibt es bisher Ansätze für die Regelung der Arbeiterinnenlöhne. Der Versuch, bei dieser Gelegenheit einen Mindestlohn für Arbeiterinnen zu vereinbaren, ist nicht geglückt, aber durch die beschlossene Teuerungszulage werden die Löhne der Arbeiterinnen erhöht, und dadurch wird es leichter werden, bei der nächsten Vertragserneuerung angemessene Löhne für die weiblichen Arbeiter in die Verträge hineinzuschreiben. Darüber kann kein Zweifel bestehen, daß das geschehen muß. Die Unterstellung der Arbeiterinnen unter die Verträge darf nicht wieder in Zweifel gezogen werden.

Der Abschluß der getroffenen Vereinbarung kommt zunächst den in den Betrieben stehenden Kollegen und Kolleginnen zugute. Zugleich aber war es eine Arbeit im Interesse der im Felde stehenden Kollegen. Ihnen sind wir es schuldig, dafür zu sorgen, daß sie bei der Rückkehr in die Heimat geordnete Verhältnisse in den Betrieben vorfinden. Was die Organisation in dieser Richtung tun kann, hat sie geleistet. Allerdings genügt es nicht, daß die Vereinbarungen zwischen den Organisationsvertretern abgeschlossen werden, das Wichtigste ist jetzt die Durchführung der Vereinbarung in den Betrieben.

Der Arbeitgeber-Schutzverband hat die Vereinbarung seiner am 15. November abgehaltenen Generalversammlung zur Beschlussfassung unterbreitet, und dort ist sie einstimmig angenommen worden. Es wurde beschlossen, die Zulagen vom 15. November ab zu zahlen. Dieser Beschluss wird uns die Arbeit erleichtern, aber trotzdem müssen wir damit rechnen, daß bis zur Durchführung der Vereinbarung in allen Betrieben noch manche Schwierigkeit zu überwinden sein wird. Das wird aber gelingen, wenn nur die Kollegen allerorts den guten Willen zur Set zeigen. Sie alle haben die Pflicht, mit allem Eifer auf die Durchführung der Zugeständnisse zu bestehen. Nicht nur zur Wahrung des eigenen Vorteils, sondern auch aus Rücksicht auf die Kollegen im Felde. Mit der entschiedenen Wahrnehmung der eigenen Rechte tragen die Kollegen einen Teil der Lasten an die Kollegen ab, die sich jetzt an den wirtschaftlichen Auseinandersetzungen nicht beteiligen können, weil sie ihrer militärischen Pflicht genügen müssen.

Viele unserer Kollegen, die gesund und kräftig ausgezogen sind, werden nicht wiederkommen; sie haben im Feld

ihr Leben lassen müssen. Von denen, die heimkehren, haben so manche wertvolle Schäden davongetragen, die ihnen die volle Ausübung des Berufs erschweren. Auch dieser Kriegsbeschädigten ist bei den Vertragsverhandlungen gedacht worden. Zwischen den Organisationsvertretern sind schon früher Vereinbarungen über die Wiederbeschäftigung der Kriegsbeschädigten getroffen worden. Diese sind nun, präziser gefaßt, in die „Vereinbarung“ aufgenommen und damit, wie diese selbst, ein Bestandteil unserer Verträge geworden.

Der Abschluß der Vereinbarungen hat gezeigt, daß unser Verband, wenn der Krieg auch seine Mitgliederzahl geschwächt hat, nicht machtlos ist. Wir haben wieder einen Fortschritt errungen, der schon für den Augenblick von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist, der aber in viel höherem Maße Wirkung in der Zukunft zeigen wird. Dieser Erfolg ist so recht geeignet, die Verbandsfreudigkeit zu stärken. Mit Stolz dürfen unsere Kollegen auf die Vereinbarungen hinweisen und sagen: Seht, das ist ein Erfolg unseres Verbandes! Ohne unsern Verband hätten wir diesen Fortschritt nicht erreicht. Das muß in eindringlicher Weise insbesondere den Unorganisierten gesagt werden. Ihnen muß ins Bewußtsein gerufen werden, wie sehr sie sich an ihren eigenen Interessen verstoßen, wenn sie unserer Organisation fernbleiben. Sie nehmen an dem Nutzen teil, den die Organisation bietet, sie müssen aber auch mitarbeiten an unserem Werk; sie müssen Mitglieder des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes werden. Möge der Abschluß dieser Bewegung der Ausgangspunkt einer erfolgreichen Agitation für unsern Verband sein.

Qualitätsarbeit und Arbeiterklasse.

Von Theodor Leipart.*

Die Frage der Qualitätsarbeit, der ich auf Anregung des Herausgebers die folgenden Betrachtungen widme, steht nicht so ganz ohne Zusammenhang mit den großen Interessen, die jetzt vornehmlich unsere Gedanken beschäftigen, wie es manchem Leser im ersten Augenblick scheinen mag. Ich brauche nur auf die schon oft genug hervorgehobenen wirtschaftspolitischen Ursachen des Krieges hinzuweisen oder an die ebenso bekannten Absichten zu erinnern, die dahin gehen, nach Friedensschluß den Wirtschaftskrieg zwischen den an dem jetzigen blutigen Ringen beteiligten Staatengruppen mit aller Schärfe aufzunehmen. Die Ausichten in dem Kampf um die wirtschaftlichen Interessen hängen, in der Zukunft so gut wie in der Vergangenheit, für jedes Land zum guten Teil von den Fähigkeiten und Leistungen seines Volkes ab. Deswegen scheint mir die jetzige Zeit keineswegs ungeeignet zu sein, das Interesse der Arbeiter an der sogenannten Qualitätsarbeit einmal in Kürze zu besprechen.

Unter Qualitätsarbeit soll eine gute, anständige und zweckmäßige Arbeit verstanden werden. Gut sollen das verwendete Material und die technische Ausführung, ebenso gut die Form und Farbe sein. Die Form muß dem Zweck und dem Material entsprechen. Im weitesten Sinn geht der Qualitätsbegriff auf eine Veredelung der ganzen gewerblichen Arbeit hinaus, verbunden natürlich mit entsprechender Steigerung der Qualitätsansprüche der Verbraucher. Eine Arbeit, die noch so hohes technisches Können offenbart, erfüllt damit allein noch nicht die Ansprüche, die an eine wirkliche Qualitätsarbeit gestellt werden. Wer Qualitätsarbeit liebt, der verpönt es, Bauformen zum Beispiel, die dem Stein eigentümlich sind, in Stein nachzumachen oder weiches Holz durch Anstrich betrügerischerweise in edles Holz zu verwandeln. Dieses eine Beispiel zeigt schon, daß es sich bei dem Streben nach Qualitätsarbeit um anderes und mehr handelt als bei der kunstgewerblichen Bewegung. Diese bemüht sich seit mehr als 50 Jahren, das Handwerk vor der Konkurrenz der Großindustrie dadurch zu retten, daß es wieder, wie in seiner Blütezeit, zum Kunsthandwerk emporgehoben werden soll. Die Kunstgewerbeschulen und Kunstgewerbemuseen dienen noch heute diesem Zweck. Zu einem guten Teil laufen die Hebung des Handwerks zum Kunstgewerbe und die erst in neuerer Zeit erhobene Forderung der Qualitätsarbeit parallel, obwohl beide Bewegungen doch recht verschieden voneinander sind.

Als ein Mittel, dem Handwerk zu helfen, diente es lange Zeit, die Erzeugnisse der Großindustrie als minderwertige Maschinenarbeit herabzusetzen. Ich will natürlich nicht leugnen, daß im Anfang der maschinellen Entwicklung die Erzeugnisse der Industrie im Vergleich zu einer guten Handwerksarbeit dem sachmännlichen Kritiker oft sehr mangelhaft erschienen konnten. Aber die Uebertreibung, die in der agitatorischen Absicht lag, war gewiß nicht berechtigt, wie es auch sicherlich nicht durch die so verklärte Maschinenarbeit verschuldet war, daß auf der Weltausstellung in Philadelphia (1876) den deutschen Ausstellungsgegenständen das Prädikat „billig und schlau“ erteilt wurde. Diese Zeiten sind nun längst vorüber. Die Maschine hat sich die vollste Anerkennung errungen, und die Erzeugnisse der deutschen Industrie genießen Weltruf. Es ist daher kaum nötig, zu sagen, daß die heutige Bewegung für den Qualitätsbegriff

* Für Entnahmen dieser Aufsätze unseres Verbandsvorsitzenden dem Heft 16 der „Sozialistischen Monatshefte“.

überein, eine Kommission von sechs Mitgliedern nach Europa zu schicken. Die Kosten für zwei Sachverständige wird die Regierung tragen, während die Kosten der anderen vier von den Holzhändlern beglichen werden. Die Kommission wird unter der Leitung des Handelsministeriums tagen und soll ihre Arbeiten am 1. November beginnen. Der Konferenz wurde berichtet, daß die Verwilligung auf den Schlachtfeldern so groß ist, daß es schwer ist, sie abzuschätzen, und daß riesige Quantitäten Holz erforderlich sein werden, um Unterkünste für das Volk zu schaffen. Ueber die Verhältnisse in einigen der europäischen Länder wurde folgendermaßen berichtet:

Belgien. Wälder vollständig verwilltet, die Nation physisch und finanziell so zerstört, daß sie vollständig wieder aufgebaut werden muß, und dieser Wiederaufbau wird von den Großmächten finanziert werden müssen.

Frankreich. Nordfrankreich muß wieder aufgebaut werden, riesige Eisenbahnstrecken sind zu legen, was eine Nachfrage nach Eisenbahnschwellen, deren Anzahl nicht abzuschätzen ist, zur Folge hat, und dazu Holz für den vollständigen Wiederaufbau der Bauernhäuser sowie Dörfer und Städte Nordfrankreichs. Diese Notwendigkeit wird bestimmt eintreten, ohne Rücksicht, wie der gegenwärtige Krieg endet.

England. Seine Wälder als auch die von Schottland entblößt, die Holzangebote schon erschöpft, und die Einfuhr von Holz für alle zukünftigen Gebäude notwendig, bis neue Wälder an Stelle derer wachsen, die für Kriegszwecke abgeholzt wurden.

Italien. Die Holzlieferungen sind eingestellt, sie sind für Kriegsunternehmungen aufgebraucht, entweder für Italien selbst oder seinen Verbündeten, und große Mengen werden sofort verlangt.

Spanien. Die Wälder abgeholzt und das Holz an die kriegsführenden Nationen verkauft.

Deutschland. Keine Abschätzung vorgenommen, aber der Mangel ist nur geringer als der der Verbandsmächte im Verhältnis zu dem Umfang, zu welchem sich die deutsche Regierung für die Zukunft vorgesehen und für die Not gerüstet hat, durch den Besitz großer Landstriche als öffentliche Forsten.

USA. Hat große Holzbestände, hauptsächlich kalifornische Kiefer, die aber, wenigstens nicht während des Krieges, für die anderen Verbündeten disponibel sind, und die selbst nach der Friedenserklärung, ihrer geringeren Qualität wegen, der Nachfrage nicht genügen.

Ein Urteil über unsere Tarifbewegung.

Die „Soziale Praxis“ bringt in ihrer letzten Nummer eine Darstellung über den Verlauf und das Ergebnis der Verhandlungen zur Verlängerung unserer Tarifverträge und bemerkt dazu am Schluß:

„Die Arbeiterpresse, von der bisher erst Stimmen vorliegen, begrüßt mit Freuden diesen schönen Einigungserfolg, der den Arbeitern eine stattliche Aufbesserung der Löhne ohne störende Lohnbewegung bringt, wenn auch die Lohn-erhöhung natürlich der allgemeinen Lebensbedarfsverwertung noch längst nicht entspricht. Die Arbeitgeber werden die übernommene neue Lohnbelastung in dem Bewußtsein tragen, daß für sie die Gewinnung leistungsfähiger Arbeitskräfte fast wichtiger als die Lohnakkulation ist, die bei der allgemeinen Verteuerung aller Preise und damit auch der Holzindustrieerzeugnisse nicht mehr die entscheidende Rolle spielt. Vor allem aber haben die beiden Lager im Holzgewerbe wiederum ein neues treffliches Zeugnis arbeitsgemeinschaftlicher Einigung und sozialer Gewerbetätigkeit geliefert. Dem Reichsamt des Innern und insbesondere Erzellenz Dr. Caspar, der auch bei dieser schwierigen Vermittlungsaufgabe wiederum eine sehr glückliche Hand bewiesen hat, muß nicht bloß das Holzgewerbe, sondern die gesamte sozialwirtschaftlich interessierte Öffentlichkeit Dank wissen für die kluge rechtzeitige Mitwirkung an diesem Verständigungswerk.“

Gefellenprüfung und Heeresdienst. Unter dieser Ueberschrift haben wir in unserer Nr. 45 eine Notiz veröffentlicht, in welcher von einer alle Beteiligten befriedigenden Lösung der in Betracht kommenden Streitfragen Mitteilung gemacht wurde. Wegen der in dieser Notiz enthaltenen Angaben über die Tischlerinnung in Meißen erholten wir eine Zuschrift von der Tischler-Zwangsinnung Meißens. Obermeister Wirtner teilt uns darin mit, daß die Innungsleitung sofort, als sie von der Einberufung von Lehrlingen Kenntnis erlangt hatte, veranlaßt habe, daß die Prüfungsarbeiten vorgenommen werden. Die Meister wurden darauf ersucht, daß in diesem Fall die Gefellenprüfung vor Ablauf der Lehrzeit zu empfehlen ist. Daran, daß die jungen Leute nach der Rückkehr vom Militärdienst die Lehrzeit beenden sollen, sei in der Innungsleitung niemals gedacht worden. Es sei auch nicht richtig, daß die Innungsleitung von den Gehilfen gedrängt worden sei, sich an das Reichsamt zu wenden. In einem Fall habe sogar der Obermeister aus eigenem Antrieb für einen Lehrling, der die Einberufung erhalten hatte, eine Eingabe an das Reichsamt gemacht.

Wir haben in dieser Sache noch einmal Erkundigungen erfragen und erfahren, daß das Ansuchen an die in Frage kommenden Lehrlinge, ihre Lehrzeit nach der Rückkehr vom Militärdienst zu beenden, nicht von der Innung, sondern von einigen Meistern ausging, die hierbei erklärten, daß dies im Hinblick der Innung sei. Wie aus der Mitteilung des Herrn Wirtner ersichtlich, war diese Berufung auf die Innung unberechtigt. Die Mitteilung der Militärbehörde über die Befreiung der fraglichen Lehrlinge sei auch nicht an das Reichsamt, sondern an die beschwerdeführenden Meister gelangt gewesen.

Gewerkschaftliches.

Die Gewerkschaften im Jahre 1915.

Der Ueberblick über die Entwicklung der Gewerkschaften, welche die Gewerkschaftskommission in der Statistischen Zeitschrift „Jahrbuch der Statistik“ veröffentlicht, läßt den unabweislichen Eindruck, den der Krieg auf die Gewerkschaften ausgeübt hat, deutlich erkennen. Die Zentralverbände, die am Ende des Jahres 1914 noch 2 485 428 Mitglieder umfaßten, hatten

am Schluß des Jahres 1914 nur 1 485 428 Mitglieder, und bis zum Schluß des Jahres 1915 war ein weiterer Rückgang auf 982 803 Mitglieder zu konstatieren. (In diesen Zahlen für die Zentralverbände sind die Organisationen der Hausangestellten mit 3840 und der Landarbeiter mit 8150 Mitgliedern am Ende des Jahres 1915 nicht mit enthalten.) Der eingetretene Mitgliederverlust ist nicht allein auf die sehr zahlreichen Einberufungen zum Heeresdienst zurückzuführen; darüber hinaus hat sich der Mitgliederstand um 278 816 oder 11,2 Prozent vermindert. Dieser Verlust ist vielleicht nicht ganz so groß, wie er zahlenmäßig erscheint, sicher haben sich viele eingezogene Gewerkschaftsmitglieder nicht bei ihrer Organisation abgemeldet und sind deshalb wegen rückständiger Beiträge gestrichen worden. Auch das Eingehen von Zahlstellen in den Grenzbezirken hat zur Verminderung der Mitgliederzahl beigetragen. Aber trotzdem bleibt die unerfreuliche Tatsache bestehen, daß während des Krieges eine große Zahl von Mitgliedern ihrer Organisation untreu geworden ist.

Besonders unerfreulich ist der Rückgang in der Zahl der weiblichen Mitglieder. Gegenüber dem Stand bei Ausbruch des Krieges hatte sich die Zahl der weiblichen Mitglieder bis zum Ende des Jahres 1915 um 43 700 oder 20,4 Prozent vermindert. Im Jahresdurchschnitt 1914 zählten die Gewerkschaften 2 052 377 Mitglieder, darunter 203 648 weibliche; im Jahre 1915 betrug die durchschnittliche Mitgliederzahl 1 486 259, darunter 172 101 weibliche. Es sind nur ganz wenige Gewerkschaften, die während der Kriegsdauer eine Steigerung der Zahl ihrer weiblichen Mitglieder zu verzeichnen hatten. Dabei hat bekanntlich während des Krieges die gewerbliche Beschäftigung der Frauen eine bedeutende Zunahme erfahren. Daß trotzdem eine so erhebliche Verminderung der Zahl der weiblichen Gewerkschaftsmitglieder eintreten konnte, ist ein Moment, dem nicht genug Aufmerksamkeit zugewendet werden kann. Die im laufenden Jahre veranstalteten Erhebungen lassen erkennen, daß der Mitglieder-rückgang, soweit er nicht durch Einberufungen bedingt ist, den Höhepunkt überschritten hat. Es ist bereits wieder eine Mitgliederzunahme und insbesondere auch eine solche bei den weiblichen Mitgliedern zu verzeichnen. Nichtsdestoweniger muß die Werbearbeit, ganz besonders auch unter den gewerblich beschäftigten Frauen, eifrig fortgesetzt werden.

Auf die Mitgliederentwicklung war die starke Verminderung der Gewerkschaftsangehörigen nicht ohne Einfluß. Vor Kriegsausbruch waren in allen Gewerkschaften zusammen 2867 Angestellte tätig, von denen bis zum Ende des Jahres 1915 1230 eingezogen wurden. Die Zahl der im Dienst befindlichen Gewerkschaftsangehörigen hatte sich bis Ende 1914 auf 2287 vermindert und war bis zum Schluß des Jahres 1915 auf 1477 zurückgegangen. Am stärksten ist der Rückgang bei den Zahlstellenangehörigen. Deren Zahl betrug vor dem Kriege 1956, Ende 1915 waren es nur noch 851. Die Aufhebung vieler solcher Stellen war durch den Rückgang der Mitgliederzahl bedingt; es ist aber erklärlich, daß die Werbearbeit der Gewerkschaften dadurch ungünstig beeinflusst wird, und daß es oft schwerfällt, die entstandene Lücke zu schließen.

Die Klassenverhältnisse der Zentralverbände haben während des Krieges gleichfalls eine starke Veränderung erfahren. Zunächst bedingte der starke Mitglieder-rückgang eine Verminderung der Einnahmen. Die Gesamteinnahme der Gewerkschaften betrug im Jahre 1913 82 005 580 Mk., im Jahre 1914 war sie auf 70 871 954 Mk. zurückgegangen und sie betrug 1915 nur noch 41 503 227 Mk. Trotzdem konnten die Gewerkschaften nicht nur ihren bisherigen Aufgaben gerecht werden, sie haben auch neue Verpflichtungen übernommen. Zu diesen gehört in erster Linie die Unterstützung für die Familien der Kriegsteilnehmer, die im Jahre 1915 allein 8 074 085 Mk., von Kriegsausbruch bis Ende 1915 zusammen 17 963 759 Mk. erforderte. Dagegen sind die Ausgaben für andere Zwecke stark zurückgegangen. So erforderte die Streitunterstützung im Jahre 1913 16 079 254 Mk., im Jahre 1914 nur 5 217 641 Mk., und im Jahre 1915 betragen die Streitkosten nur 35 881 Mk. Die Arbeitslosenunterstützung hatte im Jahre 1913 11 532 930 Mk. erforderte; im Jahre 1914 war die Ausgabe für diesen Zweck auf 23 718 902 Mk. angewachsen, sie ging aber im Jahre 1915 auf 3 485 423 Mk. zurück. So erklärt es sich, daß die Zentralverbände trotz alledem im Jahre 1915 im ganzen recht günstig abgeschlossen haben; einige haben sogar ihren Vermögensstand gegenüber dem Vorjahr gesteigert.

Das Gesamtvermögen der Gewerkschaften hat sich von 88 069 295 Mk. im Jahre 1913 auf 81 415 535 Mk. im Jahre 1914 vermindert. Ueber die Höhe des Gesamtvermögens am Ende des Jahres 1915 lassen sich keine Angaben machen, weil der Metallarbeiter-Verband hierüber der Deffentlichkeit keine Mitteilung mehr macht. Der Vorstand des Metallarbeiter-Verbandes ist aus taktischen Erwägungen zu diesem Entschluß gekommen. Bei großen Lohnkämpfen ist die Beobachtung gemacht worden, daß die Unternehmer aus ihrer Kenntnis des Vermögensbestandes der Arbeiterorganisation glauben die Dauer deren Widerstandskraft berechnen zu können. Wenn solche Rechnungen sich auch in der Regel als irrig erweisen, so will der Verband doch den Unternehmerverbänden die Einsichtnahme in seine Vermögensbestände verwehren. Da die gleichen Voraussetzungen auch für andere Verbände zutreffen, nimmt der Bearbeiter der Gewerkschaftsstatistik an, daß die Angabe des Vermögensbestandes der Gewerkschaften künftig nicht mehr erfolgen wird.

Ein Vergleich der Zentralverbände mit den Gewerkschaften anderer Richtung zeigt, daß sich die Entwicklung bei allen in der gleichen Weise bewegt; alle hatten während des Krieges starke Mitgliederverluste. Allerdings sind diese Verluste absolut und verhältnismäßig am stärksten bei den Zentralverbänden. Diese hatten im Jahresdurchschnitt 1915 1 486 259 Mitglieder, das bedeutet gegenüber dem Vorjahr einen Abgang von 906 118 oder 41,2 Prozent. Die Mitgliederzahl der Christlich-Deutschen Gewerkschaften betrug im Jahre 1915 61 086, gegenüber dem Vorjahr hatten sie einen Verlust von 16 663 oder 21,4 Prozent; die christlichen Gewerkschaften haben 108 607 Mitglieder oder 37,7 Prozent des Bestandes vom Vorjahr verloren und zählten 1915 noch 176 137 Mitglieder.

Die Zentralverbände sind nach wie vor die weitestläufigsten Organisationen; sie sind aber auch die leistungsfähigsten, wie aus der folgenden Zusammenstellung ersichtlich

ist, welche die Ausgaben der Organisationen an ihre Mitglieder im Jahre 1915 darstellt.

| | Mitgliederzahl | Streitende u. Gemäßregelte | | Sonstige Unterstützung einschließl. Nachschuß | | Heiße- und Arbeitslosen-Unterstützung | |
|-------------------------|----------------|----------------------------|--------------|---|--------------|---------------------------------------|--------------|
| | | insgesamt Mk. | pro Kopf Mk. | insgesamt Mk. | pro Kopf Mk. | insgesamt Mk. | pro Kopf Mk. |
| Zentralverbände . . . | 1 486 259 | 245 203 | 0,21 | 178 465 | 15,57 | 358 788 | 3,13 |
| Gewerkschaften (S. D.) | 61 086 | 110 698 | 1,81 | 180 653 | 2,93 | 101 705 | 2,01 |
| Christl. Gewerkschaften | 176 137 | 16 138 | 0,09 | 163 544 | 0,28 | 187 140 | 1,51 |

Der Krieg ist nicht spurlos an den Gewerkschaften vorübergegangen; ihre Mitgliederzahl hat sich vermindert, aber ihr inneres Gefüge, ihre Leistungsfähigkeit ist auf der Höhe geblieben. Die Genugtuung über diese Tatsache wird erhöht durch den Umstand, daß auch die Mitgliederverluste sich wieder auszugleichen beginnen. Wir werden aber auf die Stärkung des Mitgliederstandes auch weiterhin die größte Aufmerksamkeit verwenden müssen. Lehren uns die Erfahrungen in der Kriegszeit den Wert starker Organisationen zu würdigen, so werden wir nach dem Kriege leistungsfähige Gewerkschaften erst recht notwendig haben. Unsere Verbände werden nach dem Kriege auf eine schwere Probe gestellt werden, deshalb müssen wir unablässig rüsten, um den kommenden Stürmen gewachsen zu sein.

Weibliche Arbeitskräfte im Buchdruckergerberbe.

Die Buchdruckergehilfen haben es verstanden, durch tarifliche Abmachungen die Konkurrenz weiblicher und ungelerner Arbeitskräfte fernzuhalten. Die dem Umstand verdanken sie es im wesentlichen, daß sie ihre Lohnverhältnisse in Ordnung halten konnten, und daß sich im Buchdruckergerberbe ein Tarifverhältnis herausgebildet hat, das für andere Gewerbe vorbildlich geworden ist. Nun hat der durch den Krieg verursachte Arbeitermangel auch hier den eingebürgerten Zustand gestört.

Das Tarifamt der deutschen Buchdrucker erläßt unterm 4. November eine Bekanntmachung, nach welcher die Beschäftigung von Arbeiterinnen und ungelerten Arbeitern als Hand- und Maschinenfeger unter gewissen Voraussetzungen zugelassen ist. Diese Voraussetzungen sind sehr eng gefaßt, so daß es keinem Zweifel unterliegen kann, daß es sich um einen vorübergehenden Zustand handelt, der bei der Beendigung des Krieges wieder beseitigt werden muß. In jedem Einzelfall ist die Genehmigung des Tarifamtes nachzusuchen. Das ist wichtig, denn Zuwiderhandlungen gegen die Beschlüsse des Tarifamtes haben bekanntlich den Ausschluß aus der Tarifgemeinschaft zur Folge, der gleichbedeutend ist mit dem Entzug der Arbeitskräfte. Das Tarifamt hat auch gleich Mindestsätze für die Entlohnung der neuen Arbeitskräfte in der Lehrzeit festgesetzt. Bei Handsatz müssen in den ersten 13 Wochen dem Lernenden wöchentlich mindestens 15 Mk. und der tarifliche Lokalzuschlag, während weiterer 6 Wochen 20 Mk. und der Lokalzuschlag gezahlt werden. Dann kommt der volle Tariflohn in Betracht. Beim Maschinensatz muß in der Lehrzeit wöchentlich 18,75 Mk. bzw. 25 Mk. und der Lokalzuschlag gezahlt werden.

Es ist anzunehmen, daß es den Buchdruckergehilfen nicht leicht geworden ist, dieser Durchbrechung eines durch sein Alter geheiligten Brauchs zuzustimmen. Sie haben bisher eifrig dafür gewacht, daß Arbeiterinnen und berufs-fremde Arbeiter nicht in ihr Gewerbe eindringen. Sie werden voraussichtlich auch dafür sorgen, daß die jetzt zugelassene Ausnahme nach der Rückkehr normaler Verhältnisse relllos beseitigt wird.

Tarifbindung im Schneidergerberbe.

Entsprechend dem Beschlusse seiner außerordentlichen Generalversammlung hat der Vorstand des Schneiderverbandes der Unternehmerorganisation die vertraglich vorgesehene Antündigung zugehen lassen, daß alle Verträge im Schneidergerberbe am 1. Dezember gekündigt werden. Die dem Vorhaben haben sich der Hirsch-Dundersche und der christliche Verband der Schneider angeschlossen. In der Mitteilung an den Arbeitgeberverband wird darauf hingewiesen, daß eine gründliche Durchberatung der Tarife nicht beabsichtigt ist, es soll nur eine prozentuale Lohnerhöhung für alle bestehenden Tarife gefordert werden.

Der Dachdecker-Verband hat am 22. Oktober eine Konferenz abgehalten, auf welcher wichtige Beschlüsse gefaßt wurden. Die Mitglieder wurden aufgefordert, bei ihrem Streben, das Lohn Einkommen zu steigern, tarifliche Lohnerhöhungen den Kriegs- und Feuerungszulagen vorzuziehen. Im nächsten Frühjahr soll eine umfassende Werbearbeit eingeleitet werden. Unter der Leitung des Verbandsvorstandes wird ein Zentralarbeitsnachweis errichtet. Die paratariellen Unterstützungen sind nun völlig wieder in Kraft gesetzt. Auch die aus dem Heeresdienst entlassenen Mitglieder, die vor dem Abgang zum Militär ihre Verbandspflichten erfüllt haben, sollen in den Genuß des Krankengeldes treten, wenn sie sich sofort anmelden, mindestens vier Wochen gearbeitet und in der Zeit ihre Beiträge gezahlt haben. Die Redaktion des Verbandsorgans, die bisher vom Genossen Hoch-Danau geführt wurde, wird vom 1. Januar ab aus Esparsmühlbach vom Zentralvorstand besorgt.

Eine Reichskonferenz der österreichischen Gewerkschaften tagte am 1. November in Wien. Von den 88 der Gewerkschaftskommission angeschlossenen Gewerkschaften waren 48 vertreten. Auf der Tagesordnung stand nur ein Punkt, der Situationsbericht, den Genosse Hueber erstattete. Er konnte erklären, daß die österreichischen Gewerkschaften keine größeren kriegsführenden Staaten. Österreich habe 37 Prozent, Deutschland 55 Prozent, Ungarn 50 Prozent der Mitglieder durch den Krieg eingebüßt. Dagegen hätten die russischen komparativen 70 Prozent ihrer Mitglieder verloren. Obwohl sich ihr Organisationsgebiet nirgends in des Kriegesgebietes befindet. Der Redner schilderte ferner die Mitwirkung der Gewerkschaftskommission in den verschiedenen Zweigen der Kriegsvorfürsorge, so namentlich bei der Unterbringung der

Kriegsbeschädigten, ferner ihre vorsorgenden Schritte für die Zeit der Demobilisierung und der Ueberleitung der Kriegs- in die Friedenswirtschaft. Es folgte eine lebhafteste Debatte. Beschlüsse wurden nicht gefasst, dagegen weitere Reichskonferenzen während der Kriegsdauer in Aussicht genommen.

Unternehmerbewegung.

Der Deutsche Industrierrat.

Der Zusammenschluß der großen Unternehmerverbände hat während des Krieges bedeutende Fortschritte gemacht. Der Zentralverband deutscher Industrieller und der Bund der Industriellen, die beiden großen Organisationen der Unternehmer, haben sich unter Hintansetzung früherer Gegensätze verständigt. Unter der Bezeichnung „Kriegsaussschuß für die deutsche Industrie“ haben sie eine Arbeitsgemeinschaft gebildet, in welcher die Interessen der Industriellen gemeinsam gefördert werden. Hierbei spielt die Vorbereitung der künftigen Handelsverträge eine große Rolle. Der Kriegsaussschuß strebt daneben die Errichtung eines besonderen Reichsamtes für Handel, Gewerbe und Industrie an. Bis dieser Wunsch erfüllt ist, wird darauf gedrungen, daß Angehörige von Handel, Industrie und Schiffsahrt in den Abteilungen des Reichsamts des Innern, die sich mit wirtschafts- und handelspolitischen Fragen befassen, eine angemessene Vertretung finden. Um diese Bestrebungen noch nachhaltiger fördern zu können, wurde am 25. Oktober der „Deutsche Industrierrat“ gegründet, dem außer den beiden genannten Organisationen auch der Verein zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie beigetreten ist. Jede dieser Organisationen behält seine volle Selbstständigkeit. Im deutschen Industrierrat wollen sie aber eine gemeinsame Vertretung der Interessen der deutschen Industrie bilden.

Diese Gründung muß das lebhafteste Interesse auch der Arbeiterschaft erregen. Nach den Veröffentlichungen über den Zusammenschluß der Verbände der Industriellen verfolgen diese vor allem den Zweck, die Wohlfahrt der Industrie zu fördern. Man darf aber nicht übersehen, daß in dem Sprachgebrauch jener Kreise Industrielle und Industrie ziemlich gleichbedeutende Begriffe sind. Die Niederhaltung der Arbeiter und ihrer Organisationen spielt in dem Programm der Verbände der Industriellen eine große Rolle. Das erscheint ihnen logisch, denn starke Arbeiterorganisationen können, indem sie für den Arbeiter einen gerechten Anteil an dem Ertrage seiner Arbeit fordern und durchsetzen, den Profit des Unternehmertums schmälern. Das wäre im Sinne der Industriellen eine Schädigung der Industrie. Andeutungen in diesem Sinne finden wir in der „Deutschen Volkswirtschaftlichen Korrespondenz“, die in einer Besprechung der Gründung des Deutschen Industrierrats u. a. schreibt:

Ein schwieriges Kapitel der wirtschaftlichen Neuordnung wird auch die Arbeiterfrage bilden. Durch die Einberufung der Wehrfähigen sind die früheren Ar-

beiterstämme zumest aufgelöst worden. In ihre Stelle sind, wo die Arbeiten in Gang gehalten werden mußten, Ersatzkräfte getreten, die den Anforderungen nur teilweise genügen. Es werden demgemäß vielfach Verschiebungen erfolgen müssen, die den zeitweilig außer Stellung geratenen Arbeitskräften schweres Leid bereiten könnten. Hier von abgesehen, könnte die Verdrängung der Arbeiter mit den alten und den neuen Arbeitern allerlei Reibungen verursachen, vorausgesetzt, daß die gewerkschaftlichen Organisationen unter Verweisung auf die geänderte Stellung im staatlichen Leben mit unerfüllbaren Wünschen rücksichtslos vorgehen.

Hier ist das Problem vorsichtig angedeutet, das jedenfalls später eine bedeutende Rolle spielen wird. Bekanntlich sind in den Augen der Unternehmer alle Wünsche der Arbeiter und ihrer Organisationen unerfüllbar. Der Zusammenschluß der Industriellen richtet sich auch gegen die Arbeiter. Darauf kann die Arbeiterschaft nicht früh genug hingewiesen werden. Es ist jetzt nicht die Zeit, etwaige Gegensätze in der Arbeiterschaft zu vertiefen. Im Gegenteil, wir müssen alle Aufmerksamkeit darauf verwenden, die Arbeiter zusammenzubringen. Die größte Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß es nach dem Kriege zu schweren Auseinandersetzungen zwischen Unternehmern und Arbeitern kommen wird. Das Ergebnis der ersten Auseinandersetzungen wird entscheidend sein für die künftige Stellung der Arbeiterschaft im Wirtschaftsleben. Deshalb darf man nicht etwa glauben, daß innere Zwistigkeiten im Augenblick keine große Bedeutung hätten, weil die Gewalt der Tatsachen die Streitenden schon zur rechten Zeit wieder zusammenführen wird. Besser und vorteilhafter ist es, zu verhindern, daß die Gegensätze eine größere Bedeutung erlangen. Die Arbeiterschaft muß jederzeit schlagfertig sein. Die einzige Arbeiterschaft ist unbezwinglich. Die Gründung des Deutschen Industrierrats muß für die Arbeiter eine Mahnung sein, ihre Reihen zu schließen.

Literarisches.

Die nachbenannten Werke können auch durch die Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes, Berlin SO. 16, Am Köllnischen Park 2, bezogen werden.

Das Fachblatt für Holzarbeiter bringt im Novemberheft Abhandlungen und Vespredungen von Tischlerarbeiten im Verwaltungsgebäude der Konsumgenossenschaft Berlin und Umgebung. Weitere Aufsätze behandeln die Sichtbarkeit der Konstruktionen und Beschläge an Tischlerarbeiten und den Aufbau eines dreiteiligen Schrankes. Auch die Artikel mit Bildern über „Das Kinderbett“ und „Egerländer Bauernstuben“ verdienen Erwähnung.

Verbandsmitglieder beziehen das monatlich erscheinende „Fachblatt für Holzarbeiter“ durch die Zahlstellenverwaltungen zum Preise von 1 Mk. pro Quartal. Durch die Post oder den Buchhandel bezogen kostet es vierteljährlich 1,20 Mark. Das Fachblatt erscheint im Verlage des Deutschen

Holzarbeiter-Verbandes, Berlin SO. 16, Am Köllnischen Park 2.

Sonderkarten der Westfront. Unter diesem Titel gibt der Gea-Verlag G. m. b. H. in Berlin W. 35 ein interessantes Kartenwerk heraus, das bei der gegenwärtigen Kriegslage besonderes Interesse erwecken wird. Der Atlas umfaßt 5 Karten im Maßstab von 1:250000. Sie sind klar gehalten und farbig gedruckt. Die Karten umfassen das ganze Gebiet von Ostende bis zur Schweizer Grenze. Der handlich gebundene Atlas wiegt nur 120 Gramm und kostet 1 Mk.

Verdeutschung entbehrlicher Fremdwörter. Mit Anhang: Deutsche Vornamen und ihre Bedeutung von Oskar Kresse. Verlag von Bernhard Tauchnitz, Leipzig. Preis 60 Pf.

Die erste Auflage mit 165 000 Stück ist in einem Jahre abgesetzt worden. Ein Beweis für den Wert dieses Werkes. Die vollständig umgearbeitete neue Auflage enthält etwa 15 000 verdeutschte Fremdwörter.

Trug Gewalt! Politische Gedichte von Friedrich Stolze. Ausgewählt und eingeleitet von Hermann Wendel. Verlag von Kaden u. Comp., Dresden.

Mit der Herausgabe dieses Bändchens hat Wendel dem Frankfurter Volksdichter anlässlich der hundertsten Wiederkehr seines Geburtstages ein schönes Denkmal errichtet.

Holzarbeiter-Notizkalender für das Jahr 1917. Herausgegeben vom Verband der Holzarbeiter Österreichs. Verlag der Wiener Volksbuchhandlung Ignaz Brand u. Co., Wien. Preis 1,20 Kronen.

Arbeiter-Notizkalender 1917. Verlag der Buchhandlung Vorwärts Paul Singer G. m. b. H., Berlin SW. 68. Preis 60 Pf.

Die Hygiene als Staatsmonopol. Eine Kritik und ein System als Grundlage für die Verstaatlichung des Arztes-, Tierärzte-, Zahnärzte-, Apotheker- und Nahrungsmittelchemikerberufes von Robert Landvogt. Preis 1,20 Mk. Kommissionsverlag G. Wirt u. Co. m. b. H., München.

Haus, Garten und Feld. 8. Jahrgang, 1916. Vereinigt mit: Der Garten, mit dem Beiblatt: Tierzüchter und Tierfreund. Kosmos-Gesellschaft der Naturfreunde, Stuttgart (Frantschke Verlagshandlung). Erscheint alle 14 Tage. Preis vierteljährlich 75 Pf.

Woher kommt das Geld zum Kriege? Von Julian Borhardt. 51 Seiten. Verlag der Leipziger Buchdruckerei-Aktiengesellschaft in Leipzig. Preis 60 Pf.

Handwerksburlesken Leid und Freud. Dichtungen und Lieder aus dem Kunden- und Wanderleben. Von Otto Kaufmann. Verlag Otto Kaufmann, Berlin W. 57. Preis 1 Mk.

Briefkasten.

Beim Ausbleiben oder bei verspäteter Lieferung einer Nummer wollen sich die Postbezieher stets nur an den Briefträger oder die zuständige Bestell-Postanstalt wenden. Erst wenn Nachlieferung und Aufklärung nicht in angemessener Frist erfolgen, wende man sich unter Angabe der bereits unternommenen Schritte an unseren Verlag.

Gekorbene Mitglieder.

- Franz Schulz, Tischler, 46 Jahre, gest. in Kiel.
- Heinz Meusing, Tischler, 48 Jahre, gest. in Lüneburg.
- Anton Heib, 69 Jahre, gest. in Köln.
- Konrad Hirschmann, Bleistiftarbeiter, 58 Jahre, gest. in Nürnberg.
- Heinz Springer, Schreiner, 40 Jahre, gest. in Nürnberg.

Ehre ihrem Andenken.

Erfahrene Möbeltischler und einen Stuhlbaner sucht Kunsttischlerei Hirschwald, Weimar, Cranachstraße 28.

Mehrere gute Möbeltischler und Stuhlbaner sowie einige sauber arbeitende Polsterer stellen sofort ein Werkstätten Bernard Stadler, Paderborn.

Ältere, militärfreie Möbeltischler

welche bessere Speisezimmer nach Zeichnung arbeiten können, finden sofort dauernde und lohnende Beschäftigung. Richard Elze, Hübener & Co., G. m. b. H., Kunstgewerbl. Möbelfabrik, Dessau.

Mehrere Möbeltischler und Stuhlbaner auf gute eichene Arbeit gesucht. Auf Wunsch Kost im Hause.

Garjesfelder Werkstätten für Niederjächsische Handwerkskunst, Heinrich Dreger, Garjesfeld (Hamm).

Gesucht mehrere Tischler auf eichenfurnierte Möbel, Herren- und Speisezimmer. Afford nach letztem Tarifvertrag und 25 Prozent Kriegszuschlag. Tüchtige Gesellen erzielen dadurch hohen Verdienst. 9 Stunden Arbeitszeit, 10 Pf. die Stunde garantierter Lohn und Abschlagszahlung. Es wollen sich nur erfahrene, tüchtige Tischler sofort melden. Hierorts gute Verpflegung. Hermann Schulte, Möbelfabrik, Zeer (Ostpreußenland).

Modelltischler

sucht ein Modellfabrik P. Renker, Landsberg a. d. Warthe.

Rahmenvergolder sucht sofort Franz Eckert, Rahmenfabrik, Buchholz (Sa.).

Holzarbeiter

bei einem Stundenlohn von 80 Pf. werden sofort bei dauernder Beschäftigung eingestellt. Bedingung: Polizeilicher Ausweis, daß kein Spionageverdacht vorliegt.

Wilhelm Stüber, Bauunternehmung, Lockstedter Lager (Holslein).

Tüchtige Anschläger stellt ein Rastenburg Möbelfabrik Kurt Siebert, Rastenburg (Ostpr.).

Wegen Krankheit und Einberufung zum Militär suche einen Bandsägenhändler oder Meister bei höchstem Lohn und fester Stellung. Fran Emilie Gezer, Pantinenfabrik mit elektrischem Betrieb, Landsberg a. d. Warthe, Dammstr. 22.

Stuhlbauer

suchen für dauernde Beschäftigung Schmidt & Hochstetter, Leisnig.

Stuhlbauer auf gute Stühle, Sessel und Garnituren sowie Polsterer auf gute Arbeit für dauernde Beschäftigung bei gutem Verdienst gesucht. Kürth & Bieber, Geringswalde i. Sa.

Drechsler

Angust Kibele & Co., Gummwarenfabrik, Weigenfels a. d. Saale.

Tüchtiger Korbmacher auf Gewalt in dauernde Stellung gesucht. (Lebensstellung.) A. Köhler, Korbmachermeister, Lübeck, Fischstr. 8.

Korbmacher

auf Geflochtenkorb sucht Zeiger Transportkorbfabrik, Zeig, Leipziger Straße 14.

Mehrere tüchtige Korbmacher (Tornklasse I) stellt ein Heinz Franke, Korbwarenfabrik, Nürnberg.

Suche 4 bis 5 Korbmacher auf Geflochtenkorb (15-cm-Langgranaten aus grüner Weide) sowie auf runde Berliner Obstlepen, letztere 1,30 Mk. Arbeitslohn.

Mag Weize jun., Korbmachermeister, Dahme (Mark).

Gesucht einige Korbmacher auf Fischkörbe. C. Töhlke, Geestemünde, Kleine Straße 2.

10 bis 15 Korbmacher auf Fischkörbe und 5 Korbmacher auf Geflochtenkorb sucht R. Hübner, Greifswald.

Suche gut eingearbeitete Leute auf 21-cm- und 10-cm-Geflochtenkorb.

Otto Müller, Korbfabrik, Corbeitha, Bahuhof.

Korbmacher auf Geflochtenkorb sofort gesucht. Otto Busch, Eisleben.

Solider

Bürstenmacher

sofort auf Afford gesucht. W. Alphe, Bodenem a. Harz.

Eingelegte Furniere für Nähtische, Schatullen, Füllungen. Musterbogen gegen 20 Pfennig in Briefmarken. Zahlreiche Anerkennungs schreiben. E. Biller, Marqueteur, Heideberg Theater-Strasse 7.

Baritätische Arbeitsnachweise im deutschen Holzgewerbe.

Verwaltet vom Arbeitgeber-Schutzverband für das deutsche Holzgewerbe und dem Deutschen Holzarbeiter-Verband.

Wochenbericht vom Sonnabend, 11. November, bis Freitag, 17. November 1916.

A = Im Laufe der Woche besetzte Arbeitsstellen. B = Offene Arbeitsstellen. C = Gemeldete Arbeitslose am Schluß der Woche.

| Ort | Bantischler | | | Möbeltischler | | | Machinenarbeiter | | | Polierer | | | Drechsler | | | Sonstige Branchen | | | Insgesamt |
|------------|-------------|----|----|---------------|----|----|------------------|----|----|----------|---|----|-----------|----|-----|-------------------|-----|----|-----------|
| | A | B | C | A | B | C | A | B | C | A | B | C | A | B | C | A | B | C | |
| Berlin | 25 | 10 | 22 | 28 | 50 | 21 | 27 | 35 | 19 | 37 | 4 | 6 | 135 | 83 | 238 | 60 | 204 | | |
| Bremen | 1 | 6 | — | 1 | 4 | — | 3 | 2 | — | — | — | — | — | — | — | — | 5 | 12 | |
| Breslau | 1 | 16 | — | 5 | 18 | — | 1 | 2 | — | 1 | 2 | — | — | — | — | 5 | 24 | 11 | |
| Celle | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | |
| Chemnitz | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | |
| Eisenburg | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | |
| Forst | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | |
| Hamburg | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | |
| Hannover | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | |
| Herford | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | |
| Leipzig | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | |
| Lübeck | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | |
| Zusammen | 27 | 32 | 22 | 34 | 78 | 21 | 31 | 4 | 35 | 20 | 2 | 38 | 4 | 6 | 138 | 24 | 101 | 25 | |
| Var. Woche | 28 | 36 | 23 | 36 | 94 | 45 | 30 | 24 | 31 | 23 | 9 | 46 | 6 | 3 | 124 | 61 | 105 | 27 | |

NB. Unsere Mitglieder sind verpflichtet, nur den baritätlichen Arbeitsnachweis zu benutzen.